

Relationalität in der Individualpsychologie: Zwischen Realismus, Utopie und Hoffnung

Thomas Stephenson¹

¹
Sigmund Freud PrivatUniversität

In den bisherigen Texten dieser Ausgabe, die zu Ehren Günter Heisterkamps zu lesen waren, wurde ihm aus meiner Sicht wirklich die gebührende Ehre erwiesen. Denn die AutorInnen zeigten genau jenes Maß an Self-disclosure, das relationalen TherapeutInnen wohl ansteht: an der passenden Stelle in der passenden Ausprägung so viel von sich zu zeigen, dass der Sache optimal gedient wird. Das richtige Maß zu finden und den Mut zu haben, das richtige zu tun, auch wenn es mancherorts auf Unverständnis und Kritik stößt, ist eine Eigenschaft, die ich immer sehr bewundert habe. Bei Günter Heisterkamp habe ich diese in besonders angenehmer und liebenswerter Weise gefunden. Dabei hat mich immer die Verbindung von hoher sachlicher Kompetenz, origineller, aber klarer Argumentation und menschlicher Wärme und Offenheit beeindruckt, die ihn berührbar, aber stark sein lässt. Nachdem ich ihn auf einen Beitrag zu diesem Heft angesprochen und er zugesagt hatte, kam für ihn eine Zeit, in der er privat sehr Erschütterndes zu konfrontieren hatte. In unseren Gesprächen versuchte ich ihm trotz meines hohen Interesses an seinem Beitrag nicht auch noch von meiner Seite Druck zu machen, es war mir aber andererseits auch wichtig ihm zu vermitteln, wie wichtig es wäre, wenn das, was er zu sagen hat, nicht verloren geht. Der Schriftverkehr, den wir in dieser Phase hatten, berührt mich immer noch sehr. Als Günter sich so weit wieder gesammelt hatte, dass er an seinem Artikel wieder Freude finden konnte, vermittelte er mir das genauso klar und verbindlich, wie zuvor seine Erschütterung und seinen zeitweiligen Rückzug. Es ist mir eine ganz besondere Freude, dass er schließlich diesen seinen Text als sein „Vermächtnis“ bezeichnete.

Heisterkamp verdichtet, präzisiert und überhöht in diesem „Vermächtnis“-Artikel sein Werk aus über vier Jahrzehnten. Ich werde mich in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift, die sich dem Thema „Relationalität und Partizipation“ widmet, in meinem Artikel „Grundelemente der Relationalität“ einigen Punkten aus seinem Artikel explizit widmen, möchte aber an dieser Stelle weniger auf Sachlich-Inhaltliches, als auf einen persönlichen Aspekt eingehen:

Der „Exodus“ einiger IndividualpsychologInnen in Österreich, der nach dem Österreichischen Verein für Individualpsychologie ÖVIP eine zweite Individualpsychologische Institution zur Folge hatte, nämlich die an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien angesiedelte SFU-IP, hat sowohl für mein psychotherapeutisches, als auch für mein berufliches Handeln in Wissenschaft, Lehre und Forschung

eine große, in gewisser Weise durchaus zentrale Bedeutung. Als ich vor acht Jahren durch die Einladung, in das Leitungsteam dieses neuen Fachspezifikums einzutreten, an der neuen Entwicklung teilhaben bzw. sie auch mit beeinflussen konnte, war ich bereits 53 Jahre alt. Da hatte ich schon über 30 Jahre die Entwicklung der Individualpsychologie miterlebt. Das Relationale, das mir immer wichtig war, aber auch immer wichtiger wurde, konnte ich in dieser Zeit in der österreichischen Individualpsychologie nirgendwo finden. Erst in den 90ern fand ich es – in einem Artikel seiner Frau Petra Heisterkamp. Leider hat sie in den folgenden Jahren und Jahrzehnten nicht mehr viel dazu geschrieben – Günter umso mehr. So wurde er für mich immer mehr die Ikone jener therapeutischen Haltung, die ich vor allem bei Stephen Mitchell in Reinkultur fand. Mitchell starb leider so früh, ich habe ihn nie persönlich kennen lernen können. Wie ich an mehreren Stellen dargelegt habe, finden sich in Deutschland zwar ab und zu individualpsychologische Publikationen, in denen intersubjektive und relationale Ansätze gewürdigt und als für die Individualpsychologie bedeutungsvoll eingeschätzt werden, eine langjährige und konsequente Umsetzung und Weiterentwicklung relationaler Prinzipien im theoretischen und praktischen Wirken individualpsychologischer AutorInnen fand ich nur bei Günter Heisterkamp. Diese Prinzipien von meiner Seite aufzugreifen und deren Entwicklung und Umsetzung in Therapie, Lehre und Forschung voranzutreiben, war mir auch erst möglich, seit ich an der Sigmund Freud PrivatUniversität im dort angesiedelten Fachspezifikum die Offenheit und Freiheit finden durfte, die solche Entwicklungen benötigen.

Diese wenigen Andeutungen machen es vielleicht etwas verständlicher, warum mir dieses Sonderheft ein so besonderes Anliegen war und ist. Nicht nur der Mensch Günter Heisterkamp, den ich als so positiv erlebe, sondern auch sein konsequentes, konstantes und kontinuierliches Eintreten für unsere relationale Positionierung können nicht genug gewürdigt werden. Danke, Günter Heisterkamp - für alles!

Autor

Univ. Prof. Dr. Thomas Stephenson

Universitätsdozent für Psychoanalytische Pädagogik sowie Sonder- und Heilpädagogik an der Universität Wien, Universitätsprofessor für Psychotherapiewissenschaft, Lehranalytiker im psychotherapeutischen Fachspezifikum Individualpsychologie an der SFU Wien, Obmann Verein fokus:bildung, Psychotherapeut in freier Praxis.